

Text

Text

DISKURS Metro-Polis und Metro-Zonen

CHAPTER 1

Oktoberstage in Wilhelmsburg

Ankunft

Ich komme an als Fremder, an einem Oktobertag. Ausstieg aus der S-Bahn an der Haltestelle Wilhelmsburg. Der Himmel ist bedeckt, genau wie ich es mir wünschte. Zur einen Seite sehe ich mehrere Gleise, dahinter einen herbstlichen Wald, der eine weite Brache erkennen lässt. Zur anderen Seite zeigt sich die Rückseite eines einzelnen, gesichtslosen Gebäudes. Sonst nix. Bin ich gelandet im Nirgendwo? Ich fühle Robinson in mir erwachen. Wo bleibt Freitag? Ich gehe ihn suchen.

Also vom Bahnsteig die Treppe hoch. Es gibt zwei Rolltreppen, doch beide rollen nach unten, mir entgegen. So trage ich meinen Koffer eben nach oben. Dort führt eine breite Fußgängerbrücke über eine Straße, die man von der Brücke aus kaum wahrnimmt. Das Gelb und das Blau der Geländer sind deutlich ausgebleicht. Die Brücke teilt sich in zwei Abgänge. Ich gehe nach links. Jetzt nur eine Rolltreppe, die nach oben rollt. So trage ich meinen Koffer nun die Treppe hinunter. Vorher noch ein Rundblick: Den Hintergrund der linken Bildhälfte füllen elfgeschossige Bauten mit schmutzigen Fassaden. Davor eine große Einkaufshalle. Auch wenn es nirgendwo wörtlich dran steht, so ist doch überall der Name *Billig* zu erkennen. Die rechte Bildhälfte wird halbwegs gefüllt von jüngeren, mit Klinkern verblendeten Gebäudewürfeln. Unten führt der Weg weiter durch eine Art Passage. Von rechts schallt das Jaulen eines, vor einem Laden angebundenen Hundes. Im nächsten Quergang ein mechanisches Geräusch eines Spielzeug-Rennauto-Automaten.

Einige Meter weiter öffnet sich der Raum zum Berta-Kröger-Platz. Ein kalter Wind treibt das herbstliche Laub unter den Bäumen über die Waschbetonplatten, lässt die Halstücher der Passanten waagrecht flattern. Willkommen fühlt sich anders an. Ich entscheide mich, erst einmal in das Café zu gehen, vor dem ich zufällig stehe, und am Fenster Platz zu nehmen. Bei dessen Betreten registriere ich, dass ich als Fußgänger vom Bahnsteig bis hierher keinerlei Straße überqueren musste. Dies versöhnt mich etwas mit diesem Ort.

Fensterplatz

Der Tee wärmt. Ich sitze am Fenster, schaue hinaus. An sich eine ganz einfache Sache. Draußen gehen die Menschen, queren den Platz. Auch dies eine ganz einfache Tätigkeit.

Einzelnen, zu zweit oder in kleinen Gruppen gehen sie.

Einige mit freiem Schritt, andere mit Kinderwagen, mit Rollator, mit Einkaufstrolley.

Mit Brille auf der Nase,

mit Spange im Haar,

mit Handy am Ohr, mit Ring im Ohr.

Mit auffällig breiter Armbanduhr am Handgelenk.

Mit Kopftuch, ohne Kopftuch.

Glattrasiert, mit Schnauzer unter der Nase, mit Stoppelbart auf der Backe.

Auch mit akkurat, schmal geschnittener Bartlinie über der Backe.

Zigarette im Mund, Beutel am Handgelenk.

Handtasche an der Schulter.



October Days in Wilhelmsburg



Zeitungs­bündel unter die Achsel geklemmt. Einkaufstüten an der Hand hängend, diese am Arm hängend, diese an der nach oben gezogenen Schulter hängend. Getränkekiste an der Hand, an dem Arm, an der nach oben gezogenen Schulter. Kind an der einen Hand, Plüsch­tier in der anderen. Kinder vor Unbeschwertheit hüpfend. Leichter Schlüsselbund am Finger hängend. Breite Geldbörse in der Hand. Prall gefüllte Einkaufstüten links und rechts hängend. Einkaufstüten im Kinderwagen. Kartoffelsack im Einkaufswagen. Weidenkorb am Ellbogen. Rucksack auf dem Rücken. Hut auf dem Kopf. Mütze bis zum Nasenansatz ins Gesicht gezogen. Ich könnte lange zuschauen.

Was ist ihr Weg?

Wo gehen sie hin? Und wo gehe ich hin, morgen, um diesen Ort kennenzulernen? Ich werde ihnen einfach hinterherlaufen. Einen Tag lang. Mal dem, mal jener. Ihre Wege werden mich an Orte führen. Diese Auswahl der Orte wird sicher eine sehr zufällige sein – keine Spur von wissenschaftlicher Objektivität. Und doch, es werden Splitter der Realität aufscheinen. Dabei verlasse ich mich jetzt einfach mal auf Michel de Certeau; „Die Spiele der Schritte sind Gestaltungen von Räumen. Sie weben die Grundstruktur von Orten. In diesem Sinne erzeugt die Motorik der Fußgänger eines jener



„realen Systeme, deren Existenz eigentlich den Stadtkern ausmacht“, die aber „keinen Materialisierungspunkt haben.““

Gedanken während eines einsamen Spaziergangs

Wilhelmsburg ist eine Insel. Das schenkt diesem Stadtteil eine klar nachvollziehbare Fassung. Andere Stadtteile haben es da vergleichsweise schwerer eine Abgrenzung zu beschreiben. Elbe sei Dank. So gehört zusammen, was denkbar unterschiedlich erscheint. Wie erfährt man, dass dies eine Insel ist, außer durch den Blick auf eine Karte? Ein Inselrundweg wäre eine gute Idee, ist für eine Tagestappe aber zu lang. Also einmal quer über die Insel laufen, von einem Ende zum anderen. Von Süden nach Norden. Das ist machbar. Und so mach' ich es, am zweiten Tag. Ein bisschen wird das schon dauern und das ist gut so. Denn geht man über längere Zeit, kommen meist auch die Gedanken in Gang. Ein Taxifahrer bringt mich so weit wie möglich an die Südspitze. Östlich der Autobahn kennt er viele Höfe und auch einige der auf den Feldern arbeitenden Personen mit Namen – fast als wür-



Arrival

I arrive as a stranger one day in October. I leave the suburban train at Wilhelmsburg station. The sky is overcast, just as I had hoped. On the one side I see several railway tracks, beyond that an autumnal wood, indicating an extensive area of wasteland. On the other side is the rear of a single, faceless building. Otherwise nothing. Have I ended up in the middle of nowhere? I feel the Robinson Crusoe in me stirring. Where is Friday? I go off in search of him. Up the steps from the platform. There are two escalators, but they are both rolling downwards towards me. So I carry my case up to the top. There a wide pedestrian bridge spans a road that, from the bridge, you are barely aware of. The blue and yellow railings are very faded. The bridge divides into two exits. I go left. Now there is just one escalator, rolling upwards. So now I carry my case down the stairs. A look around beforehand: the background of the left half of the picture is taken up by eleven-storey buildings with grubby façades. In front is a large shopping complex. Even though it is not written anywhere, the word *cheap* is evident everywhere. The right half of the picture is partly filled with more recent piles of brickwork building blocks. Below, the path continues through a kind of passage. From the right comes the sound of a yowling dog tied up in front of a shop. In the next passage is the mechanical sound of an automatic toy racing car. A few metres further on the space opens out onto Berta-Kröger-Platz. A cold wind blows the autumn leaves from beneath the trees over the concrete slabs, fluttering the neckscarves of



the passers-by. This is not what feeling welcome is all about. I decide to go into the café I happen to be standing in front of and take a seat at the window. On entering I become aware that, as a pedestrian, I have not had to cross a single road to get here from the station platform. This reconciles me somewhat to this place.

Window Seat

The tea warms me up. I am sitting at the window, looking outside. Something very simple in itself. There are people walking outside, crossing the square. A very straightforward activity, too. Alone, in pairs, or in small groups they walk. Some of them walking freely, others with prams, with walker frames, with shopping trolleys. Wearing glasses, with a hair band, with a mobile phone to the ear, with an earring. With a conspicuously large watch on the wrist. With a headscarf, without a headscarf. Clean-shaven, with a moustache beneath their nose, with stubble on their cheeks. Or else with a meticulously shaven, narrow line of beard over their cheeks. Cigarette in the mouth, a bag on the wrist. Handbag on the shoulder. A bundle of newspapers clutched under the arm. Shopping bags hanging from hands, hands hanging from arms, arms hanging from hunched shoulders. A crate of bottles in the hand, on the arm, on the hunched shoulder.



den wir durch ein Dorf fahren. In der Jugend, so erzählt er, wäre er mit seinem Mädchen manchmal an denselben Ort gegangen, an den ich nun wolle, um mit ihr allein zu sein. Es konnte auch sein, dass schon andere Paare vor ihm auf dieselbe Idee gekommen waren.

Im Süden der Insel, auf den Feldern, kann man überall Stapel von Gemüseboxen sehen.

Stapeln ist von großer Bedeutung in Wilhelmsburg. Man findet Stapel mit kaum zählbarer Anzahl an Containern überall in den Industrie- und Hafenzonen. Die Einräumung des „Stapelrechts“ im Jahr 1189 wurde zu einem zentralen Grundstein für die Bedeutung von Hamburg. Wie hoch kann man stapeln? Nicht jeder kann hoch stapeln – manche scheinen dafür geboren.

Die „Krone“ mit Füßen treten. Es geht. Es geht sich sogar sehr angenehm, oben auf der Deichkrone. Solange einem nur nicht der kalte Wind ins Gesicht bläst.

Ein Landwirt: „Sie glauben ja nicht, wie viele Leute bei uns zwischen den Kulturen herumlaufen, nur weil wir hier an der Südspitze liegen.“ Man möchte dieses zwischen-den-Kulturen-unterwegs-sein auch im Norden der Insel häufig beobachten können.

Das Tuckern der Dieselmotoren der Frachtschiffe ist weit in das Land hinein hörbar, so lange sonst keine Geräusche oder nur das Krähen der Krähen zu hören ist. So ist das gemächliche Tuckern doch nur selten zu hören, auch wenn viele Schiffe unterwegs sind.

Viele alte Obstbäume stehen entlang dem alten Moorwerder Norderdeich. Viel Birne. Vereinzelt Walnuss. Die Bäume stehen kahl abgeerntet in den Luftraum. Ich fand keine einzige verfaulen-

de Frucht auf der Straße oder der Böschung. Nur drei letzte Birnen hingen an einem Baum. Diese waren sehr schmackhaft.

Kurz hinter der Autobahn beginnt ein Kleingartengebiet. Aus der ersten Parzelle dringt Musik durch die Hecke. „I wanna dance with somebody. I wanna feel the heat of somebody ...“ Ich schaue durch das offene Garagentor. Niemand zu sehen. Nichts regt sich.

Das Rathaus Wilhelmsburg liegt in einem kleinen Park. Zusammen bilden sie eine Insel auf der Insel – eine Verkehrsinsel. Die Wiese des kleinen Parks wird noch gemäht, doch die Parkbänke verschwinden zusehends unter dem überhängenden Brombeergebüsch. Man könnte die verschiedenen Zonen der Insel drei Kategorien zuordnen, zu drei verschiedenen Naturen.

Da sind die an alte Kulturlandschaften erinnernden, kleinteilig parzellierten und weitgehend flächendeckend landwirtschaftlich genutzten Bereiche, die sich hauptsächlich auf der östlichen Seite der Insel finden. Es ist dies eine sehr funktionalisierte, kultivierte, möglichst flächendeckend in den Dienst gestellte Natur, die hilft, die Hamburger satt zu bekommen. Sie ist nützlich und zugleich schön anzuschauen.

Dann finden sich auf der Insel viele Flecken, die man als momentane Pausenlandschaft beschreiben könnte. Hier findet sich die wildwüchsige und oft unbeachtete Natur, so zum Beispiel unter den Leitplanken, zwischen Containern, auf den Restflächen zwischen den Auf- und Abfahrten der Schnellstraßen, in brachgefallenen Fabrikhallen, zwischen Gleisen und dergleichen. Diese devastierten Zonen zeigen



Child in one hand, fluffy toy in the other.
Children skipping along lightheartedly.
Lightweight bunch of keys hanging from the finger.

Bulky purse in the hand.

Heavy shopping bags hanging left and right.

Shopping bags in the pram.

Sack of potatoes in the shopping trolley.

Wicker basket on the elbow.

Rucksack on the back.

Hat on the head.

Cap pulled down low.

I could watch for a long while.

Which Way Are They Heading?

Where are they going? And where am I going to go, tomorrow, in order to get to know this place? I am simply going to follow them. For a whole day. This one, that one. Their paths will lead me to places. This selection of places is sure to be very arbitrary—no trace of scientific objectivity. And yet, fragments of reality will emerge.

I will simply rely on Michel de Certeau: “The games of steps are the creation of spaces. They weave the basic structure of places. In this



sense the motor activity of pedestrians produces a ‘real system, the existence of which in fact constitutes the core of the city,’ but which has ‘no point of materialisation.’”

Thoughts during a Solitary Stroll

Wilhelmsburg is an island. This gives the neighbourhood a distinct setting. Comparatively speaking, it is more difficult for other neighbourhoods to define their limits. Thank goodness for the Elbe. It brings together what might appear to be disparate.

How do you know that this is an island, other than by looking at a map? An island tour would be a good idea, but is too long for one day.

Instead you could walk right across the island, from one end to the other. From the south to the north. That is feasible. And so that is what I will do, on the second day. It will take some time, which is a good thing. Walking for a while usually gets the thinking going too.

A taxi brings me as close to the southern end as possible. The taxi driver knows many of the farms to the east of the motorway and even knows some of the people working in the fields by name—almost as if we were driving through a village. When he was young, he tells me, he used to take his girlfriend to the same place I now want to go to, in order to be alone with her. It is very likely that other couples before him had had the same idea.

In the south of the island, there are stacks of vegetable crates to be seen all over the fields. Stacks are very significant in Wilhelmsburg. You will find stacks of countless containers all over the industrial and harbour areas. The granting



sich, oft als Zeichen temporären Stillstands, als transitorische Landschaft, die sehr poetische Ansichten freigibt, sofern man diese versprengelten Flecken zusammen als Landschaft lesen kann und will.

Schließlich ist da noch die dritte Zone, hinter dem Deich. Hier begegnet uns die Natur in Form des Flusses als die nach wie vor nicht gänzlich beherrschbare und gefürchtete Naturgewalt – zumal im Bewusstsein des Klimawandels und der damit in der Vorstellung schon vorweggenommenen höheren Flutwelle. Und just diese unbeherrschte Zone erklärt die Zivilisation zum Naturschutzgebiet und inszeniert einen idyllischen Blick darauf.

Wenn ich König von Wilhelmsburg wäre

Was würde ich auf den Weg bringen wollen? Als erstes eine flächendeckende Lärm- und Klänge-Kartierung, um damit die bestehende Lärmbelastung, die geeignet ist so manche Parkgestaltung völlig zu konterkarieren, als vordringliche politische und gesamtgesellschaftliche Aufgabe auf die Tagesordnung zu bringen. Dann würden

auch die Klänge, die ja durchaus noch da sind, wieder wahrnehmbar.

Als zweites würde ich eine Karte der natürlichen und chemischen Düfte für Wilhelmsburg erstellen lassen, verbunden mit einer Gebrauchsanleitung, wie diese Düfte herzustellen oder zu unterbinden sind.

Im Märchen hat man immer drei Wünsche offen. Mein dritter Wunsch: Ich wünsche mir den Spielfilm *Die rote Wüste* von Michelangelo Antonioni in Wilhelmsburg in einen Park übersetzt. Bilder dieses Films findet man bereits viele hier, nur sind diese bislang kaum als Gartenszenen erkennbar. Doch man kann in diese postindustriellen Parkbilder eintauchen wie in einen Tagtraum.

Ich träume von einer riesigen, hohen Lagerhalle mit Krananlage, flächendeckend gefüllt mit feinem Sand. Und jeder Parkbesucher darf einmal die Krananlage bedienen und die Sandkegel nach seiner Freude zu neuen Topografien und Hügellandschaften umschichten. Nach Schicht-Ende können sich die Besucher zwischen die Sandkegel legen und von Höhensonnen, die von der Hallendecke abgesenkt werden können, wärmen lassen.



of “storage rights” in 1189 was a key foundation of Hamburg’s growing importance. How high are the stacks allowed to be? Not everyone is suited to stacking, while others seem to be predestined for it.

Trampling on the “crest.” It can be done. It can be done very comfortably, in fact, up on the crest of the dyke. As long as you do not have a cold wind blowing in your face.

A farmer: “You won’t believe how much cross-cultural running around goes on here, simply because we are at the southern end.” It would be nice to be able to see this cross-cultural running around on a frequent basis in the north of the island as well.

The chugging of the cargo ship’s diesel motors can be heard far inland when there are no other noises, or else just the crowing of the crows. The leisurely chugging is therefore seldom heard, in fact, even though there is so much shipping activity.

There are lots of old fruit trees along the old Moorwerder Norderdeich. Lots of pears. Some walnuts. The trees stand around in airy space, harvested bare. I did not find any rotting fruit at all on the road or on the embankment. There were just three pears left hanging on one of the trees. They were delicious.

Just behind the motorway starts an area of garden plots. There is music coming through the hedge of the first one. “I wanna dance with somebody. I wanna feel the heat of somebody ...” I take a look through the open garage door. Nobody in sight. No sign of life.

The Wilhelmsburg town hall is situated in a small park. Together they form an island within an island—a traffic island. The small park’s grass

is being mowed, while the park benches are almost hidden by the overhanging blackberry bushes.

The island’s different zones might be assigned to three categories, three different natural habitats.

There are the areas, situated mainly on the eastern side of the island, that are reminiscent of bygone man-made landscapes, divided into small parcels of land and mostly extensively cultivated. It is this highly functionalised, cultivated habitat, used as much as possible in the service of nature, that helps to feed Hamburg’s residents. It is both useful and pleasant to look at.

Then there are many areas on the island that you could describe as currently resting landscapes. This is where nature is overgrown and often unheeded, for example underneath the railings, between the containers, on the empty spaces between the motorway slip roads and exits, in disused factories, between railway tracks and the like. Often a sign of a temporary standstill, these abandoned zones appear transitory, revealing their highly poetic aspects to those able and willing to view these scattered sections together as landscape.

Finally there is the third zone, behind the dyke. Here we encounter nature in the form of a river that is still a respected natural force and not entirely controllable—particularly given the awareness of climate change and thus the anticipation of higher flood levels. And it is precisely this unrestrained zone that civilisation has declared a nature reserve and the setting for an idyllic view.

Im nahe gelegenen Parfümlabor treten die Parkbesucher in einen täglichen Wettstreit, das am besten duftende Parfüm zu mischen. Jeweils mit Einbruch der Nacht wird dann diese Mischung durch einen hohen Schornstein als eine Duftwolke über Wilhelmsburg ausgestoßen. Vis-à-vis findet sich die Leitzentrale. Dies ist ein Kinosaal, auf dessen Leinwand die Live-Bilder von auf Containerschiffen installierten Web-Cams übertragen werden. Die Kinobesucher können die Übertragung aus einer Vielzahl von Schiffen auswählen, die auf allen Ozeanen der Welt unterwegs sind und deren jeweilige Position auf einer Weltkarte (GoogleEarth) angezeigt wird. Doch die ganz große Attraktion bildet die über 500 Meter lange, etwa 50 Meter breite und bis zu 15 Meter hohe Hecke, die eine vielgestaltig modulierte Topografie bildet. Wöchentlich wird die Hecke akkurat in Form geschnitten – vollautomatisch von einem Heckenschere-Roboter, der von einer Laufkrananlage herunterhängend über die Heckenlandschaft hin und her bewegt wird. So wachsen unter anderem neuartige Container-Stapel in die Höhe – hier gänzlich aus Buchsbaum. Parallel zu dieser Hecke reiht sich eine Abfolge von Senkgärten, von welchen einige durch Nebelmaschinen ständig in Wolken gehüllt werden. Eine Besonderheit bildet hierunter der Chemiapark, in dessen Brunnen und Kaskaden das Wasser die unterschiedlichsten Farben hat. Auf den Beeten zwischen den verzweigten Wasserkanälen werden Rote Beete und andere urinfärbende Pflanzen kultiviert, die erntefrisch in dem Parkrestaurant zu farbenfrohen Speisen angerichtet werden.



Der gesamte Park liegt versteckt hinter einer durchgehenden Wand aus gestapelten Überseecontainern, wie sie in den Hafenanlagen von Wilhelmsburg an vielen Orten zu sehen sind. (Unkundige werden daher vielleicht zunächst nur einen großen Container-Lagerplatz erkennen.) In dieser gestapelten Park-Mauer finden sich vielfältige Räume für die unterschiedlichsten Angebote, wie zum Beispiel Gästezimmer, Gartenbibliothek, Galerien, Werkstätten und vieles mehr. Und der Park hat sogar einen mobilen „Botschafter“: Ein zu einem Schwimmbad umgebauter ehemaliger Frachtkahn hat seinen festen Liegeplatz an dem an den Park angrenzenden Ufer, verkehrt aber nach einem festen Fahrplan regelmäßig über die Kanäle und verbindet Wilhelmsburg mit der Alster und den Landungsbrücken. So erreicht man diesen Park nicht nur mit dem Bus, sondern auch per *schwimmender* Liegewiese mit Wasserbecken. Nun ja, Könige wollen wir nicht mehr in unserem Land und mir hat auch keine Fee versprochen, drei Wünsche zu erfüllen. Aber auch ohne Könige und ohne Feen finden manchmal Träume ihren Weg in die Köpfe und Herzen der Menschen. Und manche verwirklichen sich auch oder gehen in anderen Ideen auf.

Anmerkungen

- ¹ Michel de Certeau: „Das Sprechen der verhallenden Schritte“. In *Kunst des Handelns*. Berlin 1988, S. 188.

If I Were the King of Wilhelmsburg

What would I want to introduce? The first thing would be comprehensive sound mapping, in order to get the existing noise pollution, which sometimes completely negates the purpose of a park, onto the agenda as a high-priority political and general social responsibility. This would make audible again the sounds that are indeed still there.

The second priority would be to map the natural and chemical aromas of Wilhelmsburg, together with user instructions on how to produce, or prevent, them.

In fairy tales you always have three wishes. My third wish: I would like to see the film *Red Desert* by Michelangelo Antonioni filmed in a park in Wilhelmsburg. There are already many images from this film to be found here; it's just that until now they have hardly been recognizable as garden scenes. Yet you can immerse yourself in these post-industrial park images as if in a daydream.

I imagine a huge, high warehouse with a crane system, well filled with fine sand. And every visitor to the park is allowed a turn on the crane to reshape the pile of sand, as they wish, with a new topography and hilly landscape. At the end of the shift the visitors are able to lie among the piles of sand and warm themselves under infrared lamps hung from the roof of the warehouse.

In the nearby perfume laboratory the park visitors take part in a daily contest to blend the best-smelling perfume. Every day at dusk this is then pumped out of a high chimney over Wilhelmsburg as an aroma cloud.

Opposite is the control centre. This is a cinema showing live images from webcams installed on container ships. The cinema audience is able to select a transmission from a multitude of ships on all the oceans of the world, their respective positions being indicated on a world map (GoogleEarth).

The biggest attraction, however, will be a hedge – over 500 meters long, about fifty meters wide, and up to fifteen meters high – constituting a polymorphic, modular topogra-

phy. The hedge is cut into precise shapes every week, by a fully automatic hedge-cutting robot that is moved across the hedge landscape by an overhead crane. This enables the growth of a new type of container stack – made entirely of boxwood.

Parallel to this hedge is a series of sunken gardens, some of which are kept permanently covered in cloud by fog machines. One of the special features here is the chemical park, with a wide range of different coloured water in its fountains and waterfalls. In the beds between the diverging water channels are beetroot and other urine-staining plants that are harvested fresh to make colourful dishes in the park restaurant.

The entire park lies hidden behind a continuous wall of stacked containers like those that can be seen in many places in the harbour areas of Wilhelmsburg. (The uninitiated are therefore at first likely to see only a large container storage depot.) This stacked park wall contains a diversity of spaces for a wide range of options such as overnight accommodation, a garden library, galleries, workshops, and much more.

And the park even has a mobile “ambassador”: a former barge converted into a swimming pool has permanent moorings on the bank adjoining the park, but regularly plies the canals according to a set timetable, linking Wilhelmsburg with the Alster and the landing bridges. This park can therefore be reached not only by bus but also by means of the floating sundeck with pool.

Oh well, we have done away with kings in this country and I don't have a fairy promising to grant me three wishes. But even without kings and fairies, dreams sometimes find their way into people's heads and hearts. And some of them come true – or metamorphose into other ideas.

Notes

- ¹ Michel de Certeau: “Das Sprechen der verhallenden Schritte.” In: *Kunst des Handelns*. Berlin 1988 (p. 188).